

ARMIN HARTMANN

TOOLBOX

ERLEBEN, BEGREIFEN, VERSTEHEN



**WERKZEUGE FÜR
GANZHEITLICHE AKTIONEN
IN DER JUGENDARBEIT**

BORN-Verlag

Ein paar Zeilen zu Beginn ...

Am Anfang war ... ein Vorwort. Die lese ich nicht gerne. Viel lieber ist es mir, wenn ich gleich etwas tun kann. Vor allem in Zusammenhang mit dem Wort „Toolbox“. Eine Werkzeugkiste lädt ja geradezu zum Loslegen ein. Dennoch schreibe ich ein paar Zeilen zu Beginn! Die Erfahrung hat mich dann doch gelehrt, dass es manchmal besser ist, sich zuerst einen Überblick zu verschaffen. Wer den Plan versteht, kann zielgerichteter arbeiten. Am Anfang zu beginnen, hat schon so seine Vorteile. Es ist, als ob man zuerst die Werkzeugkiste öffnet, um die einzelnen Werkzeuge herausnehmen zu können.

Zuerst kommt also etwas Theorie. Wer versteht, wie Dinge „funktionieren“, ist im Stande, eigene Ideen zu entwickeln. Keine Angst, die Action und Praxis kommen im Buch auf jeden Fall nicht zu kurz, versprochen! Allerdings nicht gleich auf den ersten Seiten.

Johannes, einer der Nachfolger Jesu, schreibt in seinem ersten Brief (1. Joh 1,1):

„Was von Anfang an da war.
Was wir **gehört** haben.
Was wir mit eigenen Augen **gesehen** haben.
Was wir **angeschaut**
und mit eigenen Händen **berührt** haben. –
Darum geht es:
um das Wort, das Leben bringt.“
(Hervorhebungen durch den Autor)

Hören, Sehen, Berühren und Bezeugen (1. Joh 1,1-2): Das ist eine ziemlich ganzheitliche Angelegenheit! Das erledigt man nicht schnell mal im Kopf. Wir bekommen vom Schöpfer ja nicht nur Ohren, sondern auch noch Augen, eine Nase, einen Mund und Hände dazu, mit denen wir ihn er- und begreifen können. Er möchte ERLEBT werden! Dafür braucht es etwas für unseren Kopf, unser Herz und unsere Hände – so formulierte es übrigens bereits Heinrich Pestalozzi. Heute nennen wir das ganzheitliche Pädagogik oder Erlebnispädagogik. Vielleicht könnte man das als Grips, Feeling und Power bezeichnen.

In unseren Breitengraden gibt es inzwischen eine Fülle von guten Büchern zum Thema Erlebnispädagogik (eine Literaturliste findet sich im Anhang). Sie sind voll von guten Spielprojekten und Aktionen. Allerdings sind die Spiele fast immer nur für kleine Gruppen gedacht oder es fehlt die geistliche Komponente – irgendetwas fehlt oft. Darum fing ich an, eigene Wege zu gehen.

Ich probierte vieles einfach aus. Ich habe Ideen angepasst, abgeändert, weiterentwickelt und die Werkzeugkiste über Jahre nach und nach gefüllt. Öffnen wir also die Werkzeugkiste und sehen uns die einzelnen Werkzeuge an!

In dieser „Toolbox“ finden sich Werkzeuge für eine ganzheitliche, Christus zentrierte Arbeit mit Teens und (jungen) Erwachsenen. Im ersten Teil liegt das Augenmerk vor allem auf der Theorie und den Grundlagen. Wenn man sie verstanden hat, kann man leicht jede Aktion an die eigene Situation anpassen. Diese Tools laufen unter der Sparte GRIPS!

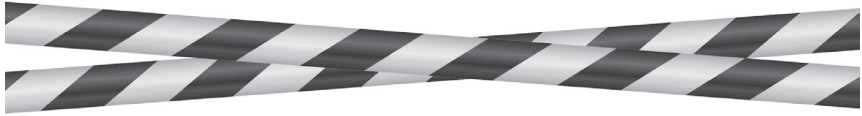
Im zweiten Teil werden einzelne Spiel-Aktionen und Projekte beschrieben, welche geistliche Aussage sie haben und was man mit ihnen vermitteln kann. Ganzheitlich erleben – das ist die Sparte FEELING.

Im dritten Teil finden sich noch ein paar Tools, die helfen, von einer Bibelstelle zu einer Aktion zu kommen, d.h. Eigenes entwickeln, POWER pur!

Also, viel Freude beim Ausprobieren, Anwenden und selbst Entwickeln!



GRIPS – Theorie und Einführung



TOOL 1: PRÄGENDE ERLEBNISSE

Erlebnisse prägen sich tief in unsere Erinnerung ein. Sie lehren uns Dinge auf einer ganz anderen Ebene als das kognitive Wissensvermittlung tut. An manche Situationen kann man sich noch so gut erinnern, als wären sie gestern passiert, obwohl sie vielleicht schon Jahre zurückliegen. Manchmal kann man sich sogar noch an Gerüche erinnern. Das hat mit der Ganzheitlichkeit zu tun, mit der wir Dinge erleben.

Manche Erlebnisse, an die ich mich erinnern kann, sind „einfach passiert“. Sie waren weder beabsichtigt noch von einem/einer Leiter/in oder irgendjemand anderem geplant. Wenn man Teilnehmer/innen fragt, was ihnen von einer Freizeit hängen geblieben ist, dann erzählen sie häufig ein Erlebnis, eine Begebenheit. Das sind sehr oft Erlebnisse, die man als Leiter/in gar nicht geplant hatte – Erlebnisse, die eben „einfach passiert“ sind.

Das Buch Daniel steht mir bis heute sehr lebendig vor Augen. Der Grund dafür liegt lange zurück, sehr lange. Ich war gerade mal neun Jahre alt und auf dem Weg in ein Jungscharlager über die Pfingsttage (das war 1978!). Treffpunkt war ein kleiner Dorfplatz in einem kleinen Dorf irgendwo in der Schweiz. Plötzlich kamen berittene Soldaten auf uns zu: Babylonier. Meine Freunde und ich wurden von diesen Soldaten nach Babel deportiert, weit weg von Jerusalem. Damals glaubte ich wirklich, dass es Soldaten waren und nicht verkleidete Jungscharleiter! In der Fremde wurden wir jeden Morgen mit Löwengebrüll geweckt. Die Statue des Herrschers sehe ich auch noch vor meinem inneren Auge, sie war einige Meter hoch. Die Freunde im Feuerofen, es war ein Radunterstand, der Feuer auf dem Dach und vor der Frontabdeckung hatte, sind mir nach wie vor in lebendiger Erinnerung!

All diese Erlebnisse haben sich tief in meine Erinnerung eingebrannt. An die Andachten kann ich mich längst nicht mehr erinnern, wohl aber an die gespielten Szenen, die Zelte, auch an die Freunde und Mitarbeiter. Was ich nicht vergessen habe, sind die Hauptlinien aus dem Buch Daniel. Die haben mit Gottes Treue und Fürsorge zu tun. Dieses Pfingstlager damals weckte meine Neugier, mehr über

diesen Gott zu erfahren, von dem das Buch Daniel berichtet. Es waren prägende Erlebnisse – prägend für meinen Glauben an Jesus!

Einige Jahre später gehörte ich selbst zu den Mitarbeitern, die an den Nachmittagen und auf Lagern für Kinder Erlebnisse ermöglicht haben. Ich war unterwegs als Indianer, Pionier, Goldsucher, Gladiator, römischer Herrscher, Wikinger, Luther, Agent; ich war in Narnia und wurde sogar zum Ritter geschlagen. Wir nannten es einfach „ganzheitliches Programm“ – ein Programm für „Kopf, Herz und Hand“.

Heute weiß ich etwas mehr darüber, wie man Erlebnisse einsetzen kann, um Reaktionen auszulösen oder um etwas zu vermitteln, das tief sitzen soll. Egal ob Kinder, Jugendliche oder Erwachsene, kleine oder große Gruppen: Erlebnisse bringen Prozesse in Gang und lösen etwas aus, weil man als Person ganzheitlich angesprochen wird. Natürlich muss man mit Kindern anders arbeiten als mit Erwachsenen und große Gruppen sind anders zu handhaben als kleine.

Meine Arbeit führte mich auf verschiedene Kontinente in ganz unterschiedliche Kulturen, von Europa in den vorderen Orient bis nach Afrika. Ich wurde gebeten, mit (blinden) Kindern und Jugendlichen aus einem Kinderheim in der Westbank zu arbeiten. Ein andermal war ich in Kenia und sollte für ein gemischtes Team aus Afrikanern und Europäern eine Schulung halten. Ich musste Zugänge finden, um Inhalte vermitteln zu können. Mir wurde klar, dass Ängste, Zweifel und Fragen nach Geborgenheit oder wie man Schwierigkeiten überwinden kann, nicht an einen bestimmten Kulturkreis gebunden sind – auch nicht an ein bestimmtes Alter. Menschen stellen sich ähnliche Fragen, hier wie dort: Fragen über das Leben und über den Glauben an Jesus Christus. All das ermutigte mich immer mehr, Erlebnisse gezielt einzusetzen, um geistliche Wahrheiten zu verkündigen. Das nennt man dann wohl christuszentrierte Erlebnispädagogik (CEP), oder ganzheitliches Verkündigen (Hans-Peter Royer hat ein gutes Buch dazu geschrieben: „Nur wer loslässt, wird gehalten!“). Das ist nichts Neues, im Gegenteil: Die Bibel ist voll davon!

TOOL 2: TOOLS AUS DER BIBEL

Wer Andachten oder Bibelarbeiten vorbereitet, achtet vornehmlich auf die Inhalte der Abschnitte, mit denen er es zu tun hat – logisch. Wenn man sich aber mal etwas Zeit nimmt und die Methoden betrachtet, die Gott selbst oder die Propheten gebrauchen, um die Inhalte effektiv zu vermitteln, entdeckt man ganz viel Neues. Erlebnispädagogik findet sich in der Bibel auf ganz vielen Seiten! Hier ein paar Beispiele (die ruhig kopiert werden dürfen!):

- Gott lehrt sein Volk durch Feste, die immer wieder gefeiert werden sollen. In Levitikus 23 findet sich ein ganzer Katalog davon. Es sind sieben Feste, die zu drei Zeiten gefeiert werden. Klingelt da was?
 - > Die ersten drei Feste im ersten Monat: *Passa*, das Fest der ungesäuerten Brote und das Fest der Erstlingsfrucht (wann starb Jesus und wann ist er auferstanden?!).
 - > Ein Fest im dritten Monat: Pfingsten (in der Bibel *Schawuot* genannt) steht für sich allein in der Mitte (auch das hat uns einiges zu sagen!).
 - > Drei Feste im siebten Monat: Fest der Posaunen (*Rosch Haschana*), Versöhnungstag (*Jom Kippur*) und das LaubhüttenfestBei allen Festen wird (bis heute!) etwas getan, gehört, gegessen, geschmeckt, gerochen, besprochen. Sie alle erzählen die Geschichte Gottes mit seinem Volk, aber sie erzählen auch die Geschichten von heute – die von dir und mir.
- Die Propheten führen die verrücktesten Dinge auf, um von Gott zu reden. Geschichten, Lieder, Gegenstände, Vergleiche, essen, fühlen, erfahren... ganzheitliche Verkündigung mit vollem Einsatz.
 - > Jeremia muss eine Art Unterwäsche aus Leinen anziehen, darf sie aber nicht waschen. Dann muss er sie bei einem Fluss verstecken, bis sie verrottet ist. Danach soll er sie wieder hervorholen und sie den Menschen zeigen und sie als Bild verwenden (Jeremia 13). Ein andermal muss er mit einem eisernen Joch in der Stadt herumlaufen (Jeremia 28). (Es lohnt sich, das Buch Jeremia mal mit den Augen eines Erlebnispädagogen zu lesen. Dabei macht man ganz spannende Entdeckungen!)
 - > Hesekiel ist der „Performance-Prophet“ schlechthin. Von Modellstadt bis Buchrollen aufessen, jahrelang auf einer Seite liegen und noch mehr – kommt alles vor!
 - > Hosea muss im Auftrag Gottes sogar eine Prostituierte heiraten ...
 - > Gideon muss lernen, dass er nicht der eigenen Stärke vertrauen kann, sondern sich ganz auf Gott verlassen muss. So reduziert Gott seine Armee von 33000 Mann auf 300. Gideon hat am Ende seine Lektion begriffen.
 - > Nathan soll David mit dessen Ehebruch konfrontieren. Hätte Nathan David direkt ins Gesicht gesagt, dass er schuldig sei, wäre er wohl einen Kopf kürzer gewesen. Er erzählt ihm stattdessen eine Geschichte, ein Gleichnis, und trifft ihn am Ende mit den Worten: „Du bist dieser Mann!“ (2. Sam 12,7).
- Die Schreiber der Psalmen fordern auf zum Schmecken und Sehen, Warten, Jubeln, Tanzen, Singen neuer Lieder, Lärm machen, Stille-sein, Schweigen, Schreien ...